

Der Abstieg Christi in die Unterwelt

1 Petr 3,18–22

1. Fastensonntag, Lesejahr B

Dr. Sr. Mirjam Prager OSB

I. *Der Text*

- 18 Denn auch Christus ist der Sünden wegen ein einziges Mal gestorben,
er, der Gerechte, für die Ungerechten,
um euch zu Gott hinzuführen;
dem Fleisch nach wurde er getötet,
dem Geist nach aber lebendig gemacht.
- 19 So ist er auch zu den Geistern gegangen,
die im Gefängnis waren,
und hat ihnen gepredigt.
- 20 Diese waren einst ungehorsam,
als Gott in den Tagen Noachs geduldig wartete,
während die Arche gebaut wurde;
in ihnen wurden nur wenige,
nämlich acht Menschen,
durch das Wasser gerettet.
- 21 Dem entspricht die Taufe,
die jetzt euch rettet.
Sie dient nicht dazu,
den Körper vom Schmutz zu reinigen,
sondern sie ist eine Bitte an Gott
um ein reines Gewissen,
aufgrund der Auferstehung Jesu Christi,
- 22 der in den Himmel gegangen ist;
dort ist er zur Rechten Gottes,
und Engel, Gewalten und Mächte sind ihm unterworfen.

II. *Einstimmung*

Wir stehen an der Schwelle der Fastenzeit, dem bedeutungsvollsten Abschnitt des Kirchenjahres. In der Urkirche begann an diesem Tag die Vorbereitungszeit für jene, die zu Ostern durch die Taufe wiedergeboren werden sollen. Aber auch jene, die wegen einer schweren Verfehlung von der Teilnahme am Gottesdienst ausgeschlossen waren, begannen heute ihre Buße, und wurden unmittelbar vor dem Osterfest wieder in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen. – Aber auch für den Christen des 20. Jahrhunderts kann dieser alte Text neue Impulse zu Umkehr und innerem Neubeginn bieten.

III. Kommentar

Inhalt und Eigenart

Die Aussageabsicht dieses Briefes wird am Schluß kurz zusammengefaßt: „Ich habe euch ermahnt und habe bezeugt, daß dies die wahre Gnade Gottes ist, in der ihr stehen sollt“ (5,12).

Der unbekannte Verfasser will die Neulinge im Christentum zu einem Leben gemäß der Botschaft Christi aufrufen und sie auf die nahe bevorstehende Christenverfolgung vorbereiten (4,12). Weil diese Schrift zu den „katholischen“¹ Briefen gehört, also nicht an eine bestimmte Gemeinde, sondern an *die Christen* jener Frühzeit gerichtet ist, wird es dem Leser leicht fallen, diese Botschaft so aufzunehmen, als sei sie heute an ihn persönlich gerichtet.

Moderne Bibelwissenschaftler vertreten die Ansicht, daß der Apostel Petrus tatsächlich diesen Brief um 64 oder 67 n. Chr. geschrieben haben könnte. Der gute Stil, den man dem Fischer nicht ohne weiteres zumuten könnte, mag von seinem Mitarbeiter Silvanus (Apg 15,22) stammen.

Leserkreis

Der Brief ist „*an die Auserwählten, die als Fremde in Pontus, Galatien, Kapadozien, der Provinz Asien und Bithynien in der Zerstreuung leben*“ gerichtet. Ein Blick auf die Landkarte zeigt, daß das Christentum jener Zeit schon weit nach Osten vorgedrungen war. Die aus dem Heidentum stammenden Christen wurden „*von Gott, dem Vater, von jeher ausersehen und durch den Geist geheiligt, um Jesus Christus gehorsam zu sein und mit seinem Blut besprengt zu werden*“ (1,2).

Petrus will die Neugetauften mahnen, ihrem Glauben treu zu bleiben und ruft sie durch die Verheißung, dereinst an Christi Herrlichkeit teilzuhaben, zur Standhaftigkeit im Bekenntnis des Glaubens auf. Aber auch den Christen des 20. Jahrhunderts gilt die Botschaft:

„Wenn der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus von den Toten auferweckt hat, dann wird er, der Jesus Christus von den Toten auferweckt hat, auch euren sterblichen Leib lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt“ (Röm 8,11).

Einzelerklärung

3,18 Denn auch Christus ist der Sünde wegen ein einziges Mal gestorben, er, der Gerechte für die Ungerechten, um euch zu Gott hinzuführen“;

Gibt es ein stärkeres Motiv, um die verfolgten Christen zum Durchhalten in den Qualen des Martyriums aufzurufen, als das Vorbild des Gekreuzigten?

¹ *Katholisch* vom griechischem Wort *kat-holos* „für die Vielen“ bedeutet, daß dieser Brief nicht an eine bestimmte Gemeinde, z. B. die Korinther, sondern an mehrere Christengemeinden gerichtet ist.

Seit Christus nach der tiefsten Entehrung „zur Rechten Gottes erhoben wurde,“ hat jedes erlittene Unrecht, ja selbst der Kreuzestod seine Sinnlosigkeit verloren. Gerade durch die ihm angetane Schmach wurde Jesus zur Rechten Gottes erhoben und vermag jetzt allen Menschen, die zu ihm umkehren, hienieden ein reines Gewissen und in der Ewigkeit das ewige Leben zu schenken.

Ein einziges Mal gestorben . . . Auch im Römerbrief (6,10) wird dieses „*ein für allemal*“ betont; was in der Taufe geschieht, ist ein so gewaltiger, das Innerste des Menschen umgestaltender Akt, daß er keiner Wiederholung bedarf. Dennoch ist es sinnvoll, das Taufversprechen in der Osternacht zu erneuern und sich von neuem zur radikalen Christusunachfolge zu verpflichten. 3,18 . . . *um euch zu Gott hinzuführen.*

Der kurze Nebensatz sollte nicht übersehen werden. Die tiefe Kluft, welche die Sünde zwischen Gott und den Menschen aufgerissen hat, wurde durch den Opfertod Christi überbrückt. Er ist der „*pontifex*“ der Brückenbauer.

Dem Fleisch nach wurde er getötet,
dem Geist nach aber lebendig gemacht.

Die Bibel versteht unter *Fleisch* (sarx) den Menschen, in seiner Schwäche, Niedrigkeit und Sterblichkeit. Der *Geist* (pneuma) aber ist das tiefste Wesen des Menschen, sein Ich, seine Einmaligkeit.

19 So ist er auch zu den Geistern gegangen,
die im Gefängnis waren,
und hat ihnen gepredigt.

Wir stehen an der schwierigsten, aber auch tröstlichsten Aussage unserer Perikope, die in der byzantinischen Ikonographie ihren schönsten Ausdruck gefunden hat. Die „Geister“ sind die Menschen, die vor Christus gelebt haben und – entweder als gläubige Juden oder als Heiden, – ihrem Gewissen gefolgt sind. Dies gilt aber auch für die „Heiden“ in unseren christlichen Ländern: Wieviele mögen sich im „Augenblick“ des Todes, schon an der Schwelle der Ewigkeit stehend, zu jenem Gott bekehren, der sie von Ewigkeit her geliebt hat und sie mit weit geöffneten Armen erwartet!

20 Diese waren einst ungehorsam,
als Gott in den Tagen Noachs geduldig wartete,
während die Arche gebaut wurde;
in ihnen wurden nur wenige,
nämlich acht Menschen,
durch das Wasser gerettet.

Jesus stieg hinab in das Reich des Todes . . . in den Abgrund jener Selbstzerstörung und Gottvergessenheit.

Dieser „Abstieg ist nichts anderes als Christi leidvolles Sterben und ist wie dieser Tod um unserer Erlösung willen“ geschehen. Diese Gemeinschaft un-

seres Erlösers mit den Toten und vor allem sein Abstieg in den Bereich der heilsfeindlichen Mächte bedeutet jedoch deren Überwindung und die Befreiung der darin Gebundenen, sofern sie solcher Befreiung fähig sind. Wenn Christus auch im Tod „entmächtigt“ wird, so ist er doch durch den Tod in ein neues Raum- und Zeitverhältnis getreten, das in Tod und Auferstehung seine Vollendung finden wird. Jetzt schon tritt er aber die Herrschaft über den Kosmos an: „Ich war tot, doch nun lebe ich in alle Ewigkeit und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt“ (Offb 1,18).

* * *

Zur Besinnung (vel: Homilie)

Was kann uns dieser Text heute noch geben? Scheint er nicht allzu stark mit Begriffen und Bildern belastet zu sein, die uns heute überlebt, ja nahezu irreführend vorkommen? Findet die Vorstellung von einem „unterirdischen Gefängnis“, von einer „Predigt“ des Auferstandenen vor den „Gefangenen“, von einer „Erhöhung zur Rechtes Gottes“ und einer „universalen Königsherrschaft Christi“ ein Echo in unseren Herzen?

Versuchen wir einmal alles, was sich auf Raum und Zeit bezieht, auszuklammern („entmythologisieren“ nennt dies die moderne Wissenschaft), – und es auf unsere Existenz, unser inneres Leben zu beziehen.

Wir bekennen also heute, an diesem Ersten Fastensonntag, daß wir im Tiefsten unseres Herzens an das eigene Ich, an unsere Alltagssorgen und an den Existenzkampf gebunden sind und an Unstimmigkeiten in der Ehe und vielen anderen Konflikten leiden. – In dieses leidvolle Gefängnis, aus dem wir uns nicht aus eigener Kraft oder durch gute Vorsätze befreien können, kommt plötzlich strahlende Helle: Der auferstandene Christus.

Er hat alle feindlichen Mächte in uns und um uns überwältigt. Er schenkt den verfolgten Christen in allen Teilen der Erde Kraft für das vielleicht nahe bevorstehende Martyrium; er ist wirklich „Antwort auf alle Fragen“. Er wird jedem Christen, der mutig diese Fastenzeit beginnt, die Kraft zum Durchhalten und die Freude des österlichen Alleluja schenken.

Mit ihm und durch ihn wird uns das möglich, was wir aus eigenen Kräften nicht vermögen: In den kleinen und unscheinbarsten Dingen des Alltags das „reine Gewissen“ immer wieder neu zu empfangen, das Christus uns durch sein Leiden und Auferstehen immer von neuem schenkt.